Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß uns unser lieber Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter,

Herr Dr. med. Franz Bloch,

heute morgen 5 Uhr im Alter von 35½ Jahren plötzlich durch einen Herzschlag entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Leonie Bloch, geb. Reichenbach und Kinder.

Mülhausen i. Els., 12. April 1900.

Die Beerdigung findet in Emmendingen, Sonntag Nachmittag 1½ Uhr vom dortigen Bahnhofe aus, statt. 968.

Adolf Gerteis, Freiburg,
Kaiserstr. 160.

Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß sämtliche Neuheiten von Fahrrädern eingetroffen sind:
Adler Kettenlos, „Sager-Getriebe"
Columbia, Kettenlos, Cleveland
mit neuem Kettenschutz, **Brennabor, Opel, Styria.**

Eine große Auswahl gebrauchter Räder stets auf Lager.

Die kettenlose „Sager Adler" ist eine patentierte Erfindung von neuer Zahnradübertragung, welche alle Mängel der bisherigen Zahngetriebe beseitigt.

Zum Besuche meines reichhaltigen Lagers in meinen neuen Geschäftslokalitäten ladet freundlichst ein 868.6.1

Adolf Gerteis.

Vertreter: **Emil Kirsch**, Emmendingen.

Empfehle zu Backwerk:
Mandeln
Haselnußkerne
Citronat
Orangeat
Zimmt
Vanille
Vanillezucker
Natron
Backpulver
Citronen
Meertrauben
Sultaninen
Corinthen.

847.2 **Aug. Hetzel.**

Ein freundl. möblliertes
Zimmer
ist zu **vermieten** bei 915.2.1
Gustav Woehrle,
Hochburgerstraße.

Schön möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. 967
Karl-Friedrichstr. Nr. 136,
II. Stock.

Ein einfach möbl.
Zimmer
mit guter Kost, wird von einem anständigen, jungen Mann gesucht. Gasth. ausgeschl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. F. 1000 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Cognac — — naturel
aus der
Frankf. Cognac-Brennerei
Gebrüder Adler-Schott
Frankfurt a. M.,
wird von ärztlichen Autoritäten:
Zuckerkranken, Brustleidenden usw. bestens empfohlen. Per Flasche **Mark 3.50** sowie 972.5.1
Deutsch. Cognac
per Fl. von **Mk. 1.80** an offeriert
Xaver Schindler.

Krankheiten
jeder Art, die nirgends keine Heilung gefunden, wie **Krebs**, innen und außen, **Flechten, Gicht, rheumatische Leiden** 2c., erteilt mit Erfolg Rat und Heilung **Frau Appenzeller,** bei der Bottmingermühle in **Binningen** bei Basel. 4854.26.17

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 36. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken. 4598.52.21
Curt Röber, Braunschweig.

Ein Knecht,
der gut mit dem Fuhrwerk umzugehen weiß, findet sofort Stelle.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 908.2.1

Maurer-Lehrlinge
können eintreten bei 971.2.1
Otto Zimmer,
Bauunternehmer.

Gute Stellen finden:
Hotels-, Restaurations-, Herrschafts- und bürgerl. Köchinnen, Privat- und Hotelzimmermädchen, sowie **Mädchen vom Lande, Kellnerinnen und Serviermädchen, ein Landschaftsgärtner und 1 Offizie-Bursche.** 970
M. Franke-Heitzmann,
Freiburg i. Br., Merianstraße 6.

1 erfahrene
Köchin
empfiehlt sich zur Aushilfe in Privathäuser, Gasthöfe 2c. Genannte könnte über bevorstehende Osterfeiertage eintreten. 966
Auskunft erteilt die Geschäftsst. d. Blattes.

Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehen-Suchende 3527
erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

Max Butz,
Uhrmacher,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem verehrl. Feuerwehr-Korps und dem Katholischen Männerverein für die ehrenvolle Leichenbegleitung.

Emmendingen, 14. April 1900. 964

Die trauernden Hinterbliebenen.

Armirtes Dach 4837.52.18
unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, freitragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,
das billigste und beste Dach
keine Holzverband, **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.
Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.
Horizontale unbedingt feuer-, schwämm-, insektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung, desgleichen vertikale Wände mit Thüren, Selbstthätig allarmierender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.
Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Licenzen** vergiebt
C. Kindermann, Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

Zurückgebl. frische Fische
als Lachs, Salm, Zander, Rotfeles und Backfisch werden so lange Vorrat
zum und unter Selbstkostenpreis
abgegeben. 962
Delikatessenhandlung F. Jos. Link.

Dank!
Seit vielen Jahren litt ich an heftigem Nervenleiden wie heftige Kopfschmerzen, die sich oft steigerten bis zur Unerträglichkeit, Erbrechen von Galle, Zittern u. Zucken an allen Gliedern, namenlose Magenschwäche, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, schreckliche Rückenschmerzen brachten mich oft zur Verzweiflung. Durch die einfache briefliche Behandlung des Hrn. C. B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavariaring 33, wurde ich von meinem langen Leiden vollkommen geheilt; ich kann nicht genug dafür danken, und kann nicht unterlassen, genannten Herrn allen ähnlichen Leidenden bestens zu empfehlen. 956
Neu-Isenburg, Frankfurterstr. 2. den 10. Dezbr. 99.
Frau Louise Schneider.

Eine süddeutsche angesehene **Lebens- u. Volksversicherungs-Aktiengesellschaft**
sucht für den Bezirk Freiburg i. B. u. Kaiserstuhl einen
Bezirks-Vertreter
anzustellen. Geboten wird auskömmlicher fester Gehalt, Reisespesen und sonstige Nebenbezüge. Die Stellung ist vor allem dauernd, angenehm und unabhängig. Erwünscht sind auch Bewerbungen von fleißigen, soliden und intelligenten Personen aus den bessern Arbeiterkreisen, Vorarbeiter, Werkmeister 2c. Es wird ausschließliche Thätigkeit ohne Nebenbeschäftigung verlangt. 955.5.1
Gefl. Offerten unter F. 1237 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.**

Christian! Schläfst Du noch?

4637 52.14
ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie!
C. Herm. Serbe
Internat. Adressen-Verlagsanstalt
Gegründet 1864 **Leipzig**
Katalog über stets vorräthige 6,000,000 Klebe-Adressen bitte zu verlangen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Kennzeichen: Jeder einzelne Adressenbogen trägt unsere Firmen-Aufdruck. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen!

Ungesunde und Leidende!
Die Heilkraft der Elektrizität ist wunderbar! Ueber die glänzenden Erfolge der Selbstkur mit der preisgekrönten, elektrischen Induktions-Maschine (Preis 24 u 28½ Mk.) versendet gratis u. franko 48seitige Broschüre **P. Freygang** Nachf., Dresden A. 116.

Wer Bedarf an **Bettfedern** hat, verlange Muster, dieselben erfolgen gratis und franko. 357.52.3
gut billig
Bettfedern und Flaumen
10 Sorten doppelt gereinigt
Jos. Herzog Nachf.
Münsterplatz 7 u. 9, Freiburg.
reell schön

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche 31,** b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.

Preislisten (640 Seiten) umsonst und portofrei!

217.5 2.11

Nr. 89. Emmendingen, Dienstag, 17. April 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW Vor hundert Jahren.

16. April.

Nicht uninteressant ist die Charakteristik Napoleon Bonapartes zur Zeit seines Konsulates, wie man sie in deutschen Zeitungen findet. Da heißt es u. a. von dem ersten Konsul: „Von der halben Welt bewundert, steht er an der Spitze einer Nation, die ihn fast bis zur Abgötterei verehrt. Er trägt keine Krone, aber er verdient sie." Die letzten Worte, immer dabei zu bedenken, daß in deutschen Blättern enthalten, sind jedenfalls sehr bezeichnend für die allgemeine Stimmung. Ferner heißt es in der damaligen (kleineren) Presse über Bonaparte's Persönlichkeit: „Schon die äußere Gestalt kündet den großen, geistvollen Mann an. Entschlossenheit ruht auf seiner Stirne, Ruhe in den Augen, Empfindung und Sanftmut auf dem schön geformten Munde. Seine Sprache ist mehr leise als laut und ohne alle Zierexei." Wenn alles wahr sein mag, von Napoleons Sanftmut hat man jedenfalls nie etwas bemerkt.

17. April.

Etwas vom Reisen 1800. „Es sucht jemand, der am 24. d. M. nach Hamburg reisen will, einen Reisegesellschafter in seinem Wagen, oder einen guten Platz bei einem anderen." So zu lesen in einem Berliner Blatte. Dem Inserenten war die Reise mit der Post wahrscheinlich zu langwierig oder zu unangenehm; denn ein Vergnügen war der Aufenthalt in der Postkutsche allerdings nicht. Solch eine Reise von Berlin nach Hamburg war damals ein Ereignis, von dessen Wichtigkeit sich unser Eisenbahnzeitalter kaum einen Begriff machen kann. In jener Zeit der „gelben Postkutsche" pflegte derjenige, der eine Reise von Hamburg nach Wien „wagte", vorher sein Testament zu machen! In dem engen Postkasten saß man tagelang eingepfercht, machte freilich dabei Bekanntschaften, weit mehr als dies jetzt auf Eisenbahnen der Fall ist und lauschte zeitweilig den Nachrichten, die der Schirrmeister zum besten gab oder den Tönen des Posthorns, das der „Schwager" trefflich zu handhaben verstand. Langte die Post in der Stadt an und entlud ihren Inhalt an Menschen, Briefschaften und Schachteln, dann strömte Alt und Jung neugierig zusammen, um die „geräderten" Ankömmlinge zu begrüßen. Bemerkt sei, daß das Postgelb von dem preußischen Könige Friedrich I. herrührt, der aus Leidenschaft für seine oranische Erbschaft an den Postuniformen Orangeaufschläge anbringen ließ.

§ Das Leben der Frauen und Kinder im belagerten Kimberley

beschreibt ein englischer Arzt folgendermaßen: Die Haltung der Frauen den Schrecken der Belagerung gegenüber war verschieden. Im ganzen waren sie mutiger als die Männer. Zwei Frauen saßen an verschiedenen Tagen auf der Veranda ihrer Häuser, als eine Granate ganz in ihrer Nähe auf der Straße einschlug. Die eine nahm die Sache fast scherzhaft und ging hinaus, um die Splitter als Andenken zu sammeln, die andere starb vor Schrecken. Zwei Kaffernfrauen gingen zusammen die Hauptstraße entlang. Eine Granate tötete und verstümmelte die eine und ließ die andere ganz unverletzt. Eine Dame machte jeden Tag mit ihrem Gatten Spazierritte, ob es Granaten gab oder nicht. Viele starben einen schrecklichen Tod, viele andere entrannen haarscharf dem Verderben. Eine junge Dame hatte sich in einem bombensicheren Versteck bis zur Essenszeit verborgen, ging dann in ein Schlafzimmer, um sich umzukleiden und war im Handumdrehen eine Leiche. Aehnlich erging es dem beliebten Ingenieur Labram, dem mechanischen Hexenmeister, der während der Belagerung das große Geschütz, den langen Cecil, für die Stadt herstellte. Eine Granate fiel unter ein Bett, auf dem ein Säugling schlummerte. Das Geschoß krepierte nicht und das Kind blieb unverletzt. Eine andere Granate fiel unter ein Bett, auf dem eine Hindumutter mit ihrem neugeborenen Kinde lag. Hier explodierte das Geschoß und setzte das Bett in Brand, aber Mutter und Kind blieben unverletzt. In einem anderen Falle fiel ein Geschoß gerade auf den Frühstückstisch einer Familie. Der Vater war draußen als Freiwilliger bei den Vorposten. Die Granate krepierte, tötete ein 6jähriges Mädchen auf dem Fleck, brach einem jüngeren Kinde Arm und Bein und verwundete auch die Mutter schwer. Am meisten Glück hatte eine Dame, die vor dem Essen, schon vollständig angezogen, eine Weile auf dem Bett ausruhte. Das Dienstmädchen trat ins Schlafzimmer und meldete, es habe einen Mann mit Brennholz aufgetrieben, das damals sehr rar war und nannte den Preis, den er verlange. Die Dame legte sich auf die Seite, um an die auf der Rückseite ihres Kleides angebrachte Tasche zu kommen und die Börse hervorzuholen. Gerade in dem Augenblicke, wo sie sich umwandte und auf die Seite zu liegen kam, schlug eine hundertpfündige Granate durch das Dach und durch das Bett, genau durch die Stelle, auf der sie den Augenblick vorher gelegen, durch den Fußboden und drang in das Fundament des Hauses ein, ohne zu platzen. Viele Frauen, die den ersten Teil des Bombardements mit Standhaftigkeit ertrugen, brachen fast zusammen, als der Hundertpfünder ihren Nerven zuzusetzen begann. Das war die Zeit, wo die Dienstmädchen wie auf Kommando unter das Bett krochen, sobald die Alarmglocke meldete, daß das riesige Geschütz einen Schuß abgegeben habe. Später wurden 2500 Frauen und Kinder in den Diamantengruben untergebracht, wo sie wenigstens vor den Kugeln der Buren sicher waren. Man konnte kaum dort im Schoße der Erde, wo die Schätze der Welt gehoben werden, irgend wohin den Fuß setzen, ohne auf ein schlummerndes Kind zu stoßen. Auch einige feige Männer schlichen sich in die Gruben, aber die schweigende Verachtung, die ihnen von allen Seiten zuteil wurde, scheuchte sie bald wieder an die Oberwelt zurück.

§ Rundschau.

Man schreibt aus Berlin: Auf einen plötzlichen Befehl des Kaisers waren letzten Mittwoch Mittag gegen ¾1 Uhr die Kommandeure sämtlicher Truppenteile der Garnison Potsdam in Berlin erschienen, um zur außerordentlichen Audienz vor dem Kaiser zu erscheinen. Durch den gegen ½12 Uhr eingetroffenen Befehl wurden die Potsdamer Kommandostellen in die größte und fieberhafteste Thätigkeit versetzt, da die Truppen zum größten Teil unter Leitung ihrer Kommandeure auf dem Bornstedter Felde exerzierten. Ordonnanzen jagten zur Ueberbringung des kaiserlichen Befehls hin und her, und in scharfem Tempo ritten die Kommandeure ihren Wohnungen zu. Es dürfte dies hinsichtlich der Schnelligkeit eine Glanzleistung ersten Ranges sein, denn sämtliche zur Audienz Befohlenen konnten den kurz nach 12 Uhr nach Berlin abgehenden Zug benutzen.

Die Ankunft Kaiser Franz Josefs in Berlin erfolgt am Freitag, den 4. Mai, vormittags. Die Bestimmung, auf welchem der Berliner Bahnhöfe der Empfang stattfinden soll, ist noch offen gelassen. Dagegen steht fest, daß Kaiser Franz Josef am Sonntag, den 6. Mai, abends, also nach den Festlichkeiten aus Anlaß des 18. Geburtstages des Kronprinzen, Berlin wieder verlassen wird. — Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Fürst Eulenburg, wird den Kaiser Franz Josef auf der Fahrt begleiten.

Die Verlobung des Prinzen Rupprecht mit der Herzogin Marie Gabriele von Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, ist am Ostersonntag amtlich bekannt gemacht worden.

Der Berliner Magistrat schlägt vor, abgesehen von der Ausschmückung der Feststraße (vom Bahnhof bis zum Brandenburger Thor), auf dem Pariser Platz und Unter den Linden Ehrenpforten zu errichten, an deren einer der Oberbürgermeister mit einer Abordnung der städtischen Behörden den kaiserlichen Gast begrüßen will.

Von einer in Aussicht stehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, die in Danzig Ende Mai oder Anfang Juni dieses Jahres erfolgen soll, meldet der „Berl. Lok.-Anz.": Die Begegnung der beiden Monarchen würde ihre äußerliche Erklärung in der gleichzeitig stattfindenden Taufe des russischen Kreuzers „Nowik" auf der Schichauwerft und des deutschen Kreuzers „C." auf der Danziger Kaiserwerft finden. Um an den Ort ihrer Zusammenkunft zu gelangen, werden die beiden Kaiser voraussichtlich den Seeweg benutzen.

Die Deckungsfrage für die Flottenverstärkung wird einer offiziösen Auslassung zufolge bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen über die Flottennovelle gelöst sein für alle diejenigen Parteien im Reichstags, die der Vorlage beizustimmen bereit sind. Die Vorbereitungen erstrecken sich freilich, was durchaus begründet sei, nicht

---

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 2

Noch vermochte sie die Gestalt der Näherkommenden nicht zu unterscheiden, nur die vorsichtig gedämpfte Stimme, die an ihr Ohr schlug, sagte ihr, daß es die Erwartete sei.

„Schnell, Mertens, komm zu mir, gieb mir den Mantel!" befahl die Stimme.

Die Alte gehorchte. Sorgfältig schlug sie den dunklen Mantel, den sie bis dahin über den Arm getragen, um die schlanke, zierliche Gestalt, die in dunkler Männerkleidung vor ihr stand. „Ich habe Todesangst ausgestanden, gnädige Frau," flüsterte sie dabei. „Es war doch zu viel gewagt, wenn er Sie erkannt, Ihr Geschlecht erraten hätte!"

„Du bist eine Närrin, Märtens!" spottete eine übermütige, frembliche Stimme. „Mich erkennen bei solcher Finsternis! So, nun bin ich fertig, komm! Du hast doch die Schlüssel zur Hintertür nicht vergessen?"

„Wie könnte ich das, gnädige Frau . . ."

„Laß doch den Namen weg!" gebot herrisch die Stimme. „Wenn jemand in der Nähe wäre und Dich hörte! Wahrhaftig, Du fängst an, alt und stumpf zu werden, Mertens. Man kann Dich zu nichts mehr brauchen, wo Vorsicht geboten ist. Ich werde Dich pensionieren müssen."

„Verzeihung, ich vergaß . . das macht die schreckliche Angst, die ich ausgestanden . . ."

„Als ob ich das erste Mal diese Kleidung trüge," spottete mit leisem Lachen die jugendliche Stimme. „Laß Deine Lamentionen, Mertens! Du weißt, ich kann das nicht leiden. Du wirst heute noch die nötigen Reisevorbereitungen treffen und den Wagen bestellen. Ich reise morgen früh ab."

„Wie Sie befehlen!"

Von der Alten gefolgt, eilte die jugendliche Gestalt leichten Schrittes die Promenade entlang, die Richtung nach einem einsamen Hause nehmend, das sein Besitzer während der Badezeit an Badegäste, die Ruhe und Abgeschiedenheit liebten, zu vermieten pflegte.

Sich in Gedanken lebhaft mit dem seltsamen Abenteuer beschäftigend, verließ Alsdorf, bald nachdem der Unbekannte sich entfernt, den Platz vor dem Theater und schlug den Weg nach dem belebteren Teile des kleinen Badeortes ein, wo sich auch das Kurhaus und das Kasino befanden. Noch kurz zuvor hatte der junge Mann sich unmutig über die drückenden Fesseln geäußert, die seine pekuniäre Verlegenheit dem freien, kühnen Fluge seines Geistes anlege. Mit der glückverheißenden Botschaft des rätselhaften, unbekannten Fremdes war die Möglichkeit, die Fesseln brechen zu können, in nahe Aussicht gestellt.

Wer aber war dieser unbekannte Fremd? Und bewog denselben wirklich nur allein das Interesse, das er an seiner Person, seinem Talente nahm, ihm den so unendlich schwer zu erklimmenden Pfad zu Ruhm und Ansehen zu bahnen? War nicht doch vielleicht noch ein „aber" dabei im Spiele? Stellte man ihm nicht Bedingungen? Ganz recht! Er hielt das Papier ja noch in der Hand, in dem dieselben bestimmt waren. Vertrugen diese Bedingungen sich nicht mit seinem Gewissen, seiner Ehre, dann, dazu war er fest entschlossen, sollte keine noch so glänzende Stellung ihn jemals zur Untreue gegen sich selbst und seine Grundsätze verleiten. War es nicht sonderbar, daß der Bote, der ihm den Brief überbrachte und den Inhalt zu kennen vorgab, sich geweigert, ihm die Bedingungen zu nennen? Und dieser Bote selbst, wahrhaftig, er war nicht minder geheimnisvoll und sonderbar wie seine Botschaft. War dies zierliche Bürschchen überhaupt wirklich, was es zu sein schien?

Alsdorf hatte das Kasino erreicht. In der hellerleuchteten Kolonnade vor demselben war es vollkommen menschenleer. Er trat unter eine der daselbst angebrachten Laternen und betrachtete den Brief.

„Herrn Reinhold Alsdorf" stand auf dem Umschlag mit zierlichen, eleganten Buchstaben geschrieben. „Das sieht ja fast wie eine Frauenhand aus," dachte der junge Mann, während er den Brief erbrach. Sein Inhalt lautete folgendermaßen: „Ihr außerordentliches Talent, Ihre schöne, vorteilhafte Bühnenerscheinung hat mein Interesse in hohem Grade erregt. Sie sind hier nicht am Platze. In meiner Hand liegt es, Ihnen eine Ihrer würdige Stellung zu bieten. Mein fürstlicher Freund wird es mir Dank wissen, in Ihnen für seinen Kunststempel eine junge, frische Kraft gewonnen zu haben. Nur muß ich drei Bedingungen stellen, von deren Erfüllung Ihre Stellung an unserem Hoftheater und demzufolge auch Ihre Zukunft abhängt. Sie dürfen niemals, weder direkt noch indirekt nach mir forschen. Sie müssen stets bereit sein, meinen Winken zu folgen. Ich werde jedoch nie etwas Unbilliges oder gar Unrechtes von Ihnen verlangen. Auch dürfen Sie sich, so lange Sie Mitglied unseres Hoftheaters sind und bleiben wollen, nicht verheiraten, wenigstens nicht ohne meine Erlaubnis. Dafür biete ich Ihnen eine beneidenswerte Existenz und meinen Schutz, meine Fürsprache."

„In der Voraussetzung, daß Sie sich mit Ihrem Ehrenworte verpflichten, die Bedingungen zu erfüllen, gebe ich Ihnen das Versprechen, daß in acht Tagen der Kontrakt des herzoglichen Hoftheaters in Ihren Händen sein soll. Ihr unbekannter Freund."

Alsdorf ließ langsam seine Hand mit dem Briefe sinken und blickte gedankenvoll vor sich hin. Seltsame Bedingungen in der That. Doch die Erfüllung derselben war dem Anscheine nach kinderleicht, wie der Ueberbringer des Briefes richtig bemerkt. Er sollte nie nach dem unbekannten Freunde forschen. Er sollte stets bereit sein, den Winken desselben zu folgen, es war aber ausdrücklich hinzugefügt, daß nie etwas Unbilliges von ihm gefordert werden würde. Auch auf diese Bedingung glaubte Alsdorf ohne Bedenken eingehen zu können. Den Winken eines aufrichtigen Freundes, der durch die That bewiesen, daß er unser Freund ist, folgt man ja so gern. Auch war damit eine Beschränkung seiner eigenen Willensfreiheit nicht bedingt. 78,19

auf alle in der Diskussion zutage getretenen Vorschläge, insbesondere auch nicht auf die Reichserbschaftssteuer, da für eine solche allem Anschein nach doch eine Mehrheit im Reichstage nicht vorhanden, die ganze Arbeit also zwecklos wäre. Sollte sich wieder Erwarten im Reichstage eine Mehrheit für die Erbschaftssteuer finden, dann würde die Regierung nicht Nein sagen. Warum sollte sie dann aber auch Nein sagen? Je mehr, je besser; das steht doch außer Frage.

In der Fleischschaufrage marschiert der Bund der Landwirte getrennt von den Konservativen und nimmt eine wesentlich entschiedenere Haltung als diese zu der Vorlage ein. Die Führer der konservativen Reichstagsfraktion, die Herren Graf Mirbach und Frhr. v. Manteuffel, hatten vor einigen Tagen die Erklärung abgegeben, sie seien bereit, einem Kompromiß zuzustimmen und wenigstens dem Pöckelfleisch freie Einfuhr zu gestatten. Der Bund der Landwirte erwiderte darauf in der „Deutsch. Tagesztg.", daß die genannten beiden Herren eine Ausnahmestellung eingenommen hätten, und daß sowohl das Gros der Konservativen wie namentlich sämtliche Bündler auf dem unbedingten Fleischeinfuhrverbot beständen. Die Herren Manteuffel und Mirbach gaben darauf die Erklärung ab, daß sie mit ihrer Meinung in der Fleischschaufrage unter den Konservativen durchaus nicht so vereinzelt dastünden, daß vielmehr der geschäftsführende Ausschuß der deutsch-konservativen Partei fast einstimmig ihre Ansicht teile und daß z. B. auch die Delegierten des Bundes der Landwirte von Ostpreußen sich in ihrer großen Mehrzahl für ein Kompromiß erklärt hätten. Folgerichtig erscheint nun wieder die „Deutsche Tagesztg." auf dem Plane um festzustellen, daß ihr von den Angaben der beiden genannten Herrn nichts bekannt sei, sie vielmehr nur konstatieren könne, daß der gesamte deutsche Landwirtschaftsrat, sämtliche Landwirtschaftskammern sowie der Gesamtausschuß des Bundes der Landwirte 2c. durchaus auf der Forderung des gänzlichen Fleischeinfuhrverbots verharrten, wie es vom Reichstage in zweiter Lesung beschlossen worden sei.

Die nächste Gruppe in der Berliner Siegesallee wird am 3. Mai enthüllt werden. Sie enthält das Standbild des ersten Königs von Preußen, Friedrich I., mit den Büsten des Frhrn. Eberhard von Dankelmann und des Bildhauers Andreas Schlüter.

Trotz der milderen Witterung macht sich zur Zeit eine große Kohlennot in Berlin bemerkbar. Die Lagerplätze sind fast völlig erschöpft. Durch die Ausstände der Bergleute konnten die Gruben ihren Verpflichtungen gegen ihre Abnehmer nicht nachkommen. Jetzt ist der alte Bestand völlig ausverkauft, während die neuen Lieferungen nur schleppend in Berlin eintreffen.

König Leopold von Belgien hat seinem Lande ein Ostergeschenk gemacht: er hat alle seine unbeweglichen Güter dem Lande überwiesen.

Papst Leo, dessen Befinden zur Zeit ein gutes ist, empfing am Mittwoch den Prinzen Friedrich Wilhelm, den jüngsten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, mit fürstlichen Ehren. Die Unterredung dauerte über eine Viertelstunde.

Die Eröffnung der Pariser Welt-Ausstellung fand am Samstag Nachmittag statt. Präsident Loubet fuhr über die Alexanderbrücke längs des Quai d'Orsay und der Avenue Rapp in die Festhalle und nahm dort zwischen den Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer Platz. Das diplomatische Korps erschien in großer Uniform. Auf eine Ansprache des Handelsministers Millerand erwiderte Loubet in einer längeren Rede. Schließlich besuchte der Präsident alle Pavillons der fremden Mächte.

Aus Paris. Die Deputirtenkammer hat nun doch unmittelbar vor dem Osterfeste und vor ihrer Vertagung noch einmal Gelegenheit genommen, dem Kabinett Waldeck-Rousseau Schwierigkeiten zu machen, indem die gegnerischen Parteien gegen den Ministerpräsidenten den Vorwurf erhob, allzuehr im sozialistischen Fahrwasser zu segeln und mehr die Geschäfte des Auslandes als die Frankreichs selber zu besorgen. Der Vorwurf war ungerechtfertigt. Die Mehrheit der Kammer bekundete dies auch, indem sie eine von dem Ministerpräsidenten vorgeschlagene Tagesordnung annahm. Damit ist nun der Bestand des Kabinetts bis zum Wiederzusammentritt der Deputiertenkammer im Mai und wahrscheinlich auch bis zum Schluß der Weltausstellung gesichert. Waldeck-Rousseau hat seine Sache bisher auch so gut gemacht, daß man ihm den Genuß der Ministerherrlichkeit während der Weltausstellung wohl gönnen kann.

Aus Nah und Fern.

—n. **Emmendingen.** Der erste Osterfeiertag brachte uns nach langen unfreundlichen Tagen plötzlich eine enorme Steigerung der Temperatur, durch welche die zurückgehaltene Vegetation wie mit einem Schlage zur Entfaltung gelangte. Es war beispielsweise im Garten interessant zu verfolgen, wie aus in der Frühe noch geschlossenen Knospen sich bis zum Abend große Blätter entwickelt hatten, oder mit welcher Vehemenz junge Sprößlinge in die Höhe trieben.

✳ **Ober-Sexau.** Nachdem nunmehr wärmeres Wetter bei uns eingezogen und sich die gefiederten Sänger der Natur bei uns eingefunden, ist auch wieder ein Storchenpaar angekommen. Da wir seit 1893 kein solches mehr beherbergten, so ist es eine große Freude, diese Sommergäste wieder bei uns zu sehen. Hoffentlich wird uns von nun an das Paar wie in früheren Jahren wieder regelmäßig besuchen.

* **Lahr.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet die erste öffentliche Aufführung des „Fran Cotha-Spieles" in Lahr, am Donnerstag, den 19. April, — nicht am Mittwoch, wie zuerst beabsichtigt — die zweite: am Freitag, den 20. statt. Die Proben wurden mit großem Eifer betrieben, das Theater ist dem Stücke entsprechend hergerichtet, so daß die ergreifenden Szenen dieses Festspieles in würdigem Rahmen dargeboten werden. Dekorationen, Trachten und Geräte sind stylgerecht beschafft, der wichtige Chor der kleinen Kurrend-Sänger mit den besten Stimmen hiesiger Schüler besetzt und alles läßt darauf schließen, daß die Aufführungen wirklich künstlerische Darbietungen bringen werden. Welch' große Anziehungskraft sie ausüben, beweisen die äußerst zahlreich einlaufenden Platzbestellungen. Auswärtige Besucher mögen sich beeilen, damit sie nicht etwa vergeblich kommen, denn die Anzahl der nummerierten Plätze beträgt nur 270! Weitere Aufführungen können voraussichtlich nur wenige stattfinden, da die Mitwirkenden teilweise nicht mehr zur Verfügung sind.

* **Karlsruhe.** Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht das Gesetz betr. die Versicherung gegen Hagelschaden. Hiernach sind die von den Kreisen angesammelten Hagelversicherungsfonds, soweit sie aus allgemeinen Staatsmitteln herrühren, längstens bis zum 1. Juli 1900 an die Amortisationskasse abzuliefern und zu einem „Hagelversicherungsfonds" zu vereinigen, welcher durch Zuweisung einer entsprechenden, den allgemeinen Staatsmitteln zu entnehmenden Summe auf den Betrag von 1½ Millionen Mark zu erhöhen ist. In den Hagelversicherungsfonds haben alljährlich die Versicherten einen Beitrag in Höhe von 10 Proz. des von ihnen in dem betr. Jahre an die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft zu entrichtenden Nettoprämienbetrages, insoweit solcher nicht etwa von den Kreisen übernommen wird, einzuzahlen. Aus den Hagelversicherungsfonds hat auf Anweisung des Finanzministeriums die Amortisationskasse zu bestreiten: 1) Die Schadenbeträge, die auf Grund des von der großh. Regierung mit der Nordd. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft abgeschlossenen Uebereinkommens künftig der Staatskasse zur Last fallen; 2) die Nachschußprämienbeträge, welche nach dem jeweiligen Ausschreiben der Nordd. Hagelversicherungsgesellschaft, auf deren im Großherzogtum Baden versicherte Mitglieder entfallen.

* **Pforzheim.** Das Gewissen muß jenen Mann geplagt haben, der vorige Woche in Begleitung eines Schreibens ohne Namensunterschrift einem hiesigen Bäckermeister eine hübsche Summe Geldes übersandte. In dem Briefe war geschrieben, daß der reumütige Dieb in seinen Lehrlingsjahren des öfteren Brötchen entwendet habe, wofür er nun den Betrag nebst Zins und Zinseszins übersende. Wenn nur allen unehrlichen Leuten ebenso das Gewissen schlüge.

* **Mannheim.** Am Donnerstag Morgen fiel das 5½ Jahre alte Söhnchen des Taglöhners Wilh. Ziegler aus einem Fenster des 5. Stockes des Hauses Eichelsheimer Straße 24 in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf im Allg. Krankenhause starb.

* **Mannheim.** Am Donnerstag Abend wurde die Frau des Maurers Joh. Knieriem vor dem Hause Käferthalerstraße 27 von einem Radfahrer überrannt und erlitt eine schwere Gehirnblutung, welche zunächst eine Lähmung der linken Körperhälfte und anderen Tages den Tod nach sich zog. Der schuldige Radfahrer ist der ledige Taglöhner Johannes Bergholt aus Käferthal.

Vermischte Nachrichten.

— Wien, 14. April. Der israelitische Totengräber Kohn schoß auf den antisemitischen Landtagsabgeordneten und Bezirksvorsteher Baumann. Derselbe wurde von der Kugel nur gestreift, dagegen wurde ein vorübergehender Ingenieur von dem Geschoß getroffen und getötet. Kohn erschoß sich dann selbst. Es handelt sich um einen Racheakt, da der Täter sich bei Besetzung einer Totengräberstelle durch den Einfluß Baumann's übergangen glaubte.

— Ein wertvolles Leben. Viele englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften haben besondere Ursache, dafür dankbar zu sein, daß der Anschlag auf den Prinzen von Wales mißglückte, da der Tod des Prinzen sie um ein paar Millionen ärmer gemacht hätte. Auf das Leben des Prinzen, wie überhaupt vieler Mitglieder von regierenden Häusern, sind von ganz unbekannten Personen enorme Versicherungssummen gezahlt worden.

— Der Staatsanwalt hat die Verurteilung des Berliners Bankiers Sternberg zu 3 Jahren Zuchthaus beantragt. Sternberg ist beschuldigt, sich wiederholt an Mädchen unter 14 Jahren vergangen zu haben. Sein Gesamtvermögen soll sich auf 20 Millionen belaufen. Um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden, hatte er eine Kaution von 6 Millionen angeboten. 87 Zeugen wurden vernommen. Das Urteil wurde am Donnerstag gesprochen und lautet auf zwei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

— In Kaiserslautern erschoß der verheiratete Oberleutnant Brückner die Frau Hauptmann Hansstengel und dann sich selbst. Das Motiv ist nach der „Frkf. Ztg." eine Liebesgeschichte. Brückner lebte von seiner Frau getrennt, und die Ehescheidung wegen Untreue Brückners mit Frau H. war im Gange.

— Ein böser Aprilscherz ist in dem hannoverschen Dorfe Steinhorst passiert. Vor einigen Tagen wurde auf Steinhorster Feldmark ein großes Braunkohlenlager entdeckt, worüber die Ortsbewohner in Freude und Aufregung gerieten. Nun logierten in einer Steinhorster Gastwirtschaft zwei Herren, welche am 4. April den Gemeindediener zu sich riefen, sich als Leiter einer bedeutenden Bohrgesellschaft in Hannover vorstellten und den Gemeindediener beauftragten, die Gemeindevertretung zusammenzurufen, da es sich um schleunigen Ankauf großer Gemeindegrundstücke zu Bohrzwecken nach Braunkohle handle. Der Gemeindediener that seine Pflicht; in kurzer Zeit eilten die hocherfreuten Ortsvertreter dem Versammlungslokale zu, die Versammlung war zusammen und harrte der Ankunft der beiden Herren aus Hannover. Nachdem sie einige Stunden vergebens gewartet hatten, gingen die entrüsteten Steinhorster auseinander; sie waren das Opfer eines Aprilscherzes geworden; die Sache ist, da die „Herren aus Hannover" bekannt sein sollen, dem Gericht angezeigt worden.

— Der Selbstmörder unter Selbstbeobachtung. Aus Budapest wird berichtet: In Kleinpest hat der Arzt Dr. Nikolahus Heia seinem Leben auf schreckliche Weise ein Ende bereitet. Er entleibte sich durch einen Revolverschuß, nachdem er vorher den vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich zu vergiften. In einem hinterlassenen Briefe erzählte der Bedauernswerte die Geschichte seines Unglücks. Seine materiellen Sorgen — so heißt es in dem Schreiben — drückten ihn derart nieder, daß er keinen anderen Ausweg zu finden vermeinte, als den Tod. So versuchte er zunächst, sich durch Gift zu töten. Ueber die Wirkungen desselben hat der Arzt interessante Aufzeichnungen hinterlassen. Er schreibt unter anderem: „1 Uhr nachmittags. 50 Gramm Morphium unter die Haut injiciert, 10 Gramm Opiumtinktur eingenommen. Hochgradige Hitze im Kopf und im ganzen Körper . . . Gott möge mir zu einem ruhigen Tod verhelfen . . . Menschen, verzeihet mir: Ich habe nie etwas schlechtes gethan, noch thun wollen. . . . Gott helfe mir!" „3 Uhr nachmittags. Etwas Schwindel ohne andere Symptome." „12 Uhr nachts. Die Zeit der Gespenster . . . Keines kommt — keine Wirkung des Opiums und Morphiums, obwohl die Portion groß war . . . Es wird noch Pulver notwendig sein . . . so etwa zehn Milligramm aus einem Revolver . . . Wenigstens sterbe ich in einem anständigen Zimmer . . ." Die nächste Zeile war unleserlich.

§ Der Transvaalkrieg.

§ Die Zerstörung der Wasserwerke bei Bloemfontein muß, dem „Manchester Guardian" zufolge, auf den Gesundheitszustand der englischen Truppen daselbst eine ernste Wirkung ausüben. Zwar sind in der Stadt selbst genug Brunnen, aber die Unreinheit des Wassers derselben machte die Errichtung der Wasserwerke nötig, und ehe dieselben bestanden, war Bloemfontein von enterischem Fieber heimgesucht.

§ London, 14. April. Der „Times" wird aus Jammersberg vom 13. April gemeldet: Die Buren, welche die Truppe des Obersten Dalgety in Wepener umzingelt halten, zählen mehrere Tausend Mann mit 8 Kanonen und 2 Maximgeschützen. Die Truppen widerstanden dem heftigen Angriff am Montag und dem Nachtangriff am Dienstag standhaft. Am Donnerstag wurde ein andauerndes Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten. Man glaubt zuversichtlich, jeden Angriff abweisen zu können. Die Truppen haben reichlich Proviant.

§ London, 14. April. Der „Daily Mail" wird aus Lourenzo Marquez gemeldet, daß in der Begbie'schen Gießerei in Johannesburg zahlreiche Geschosse, namentlich Projektile für die Vickers-Maxim-Geschütze hergestellt werden. — Lebensmittel seien jetzt reichlicher und billiger in Johannesburg als zu Anfang des Krieges. Offenbar müssen große Mengen Vorräte durch die Delagoabai gekommen sein.

§ London, 14. April. „Daily News" meldet aus Kapstadt vom 13. April: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swellendam und Caledon, ruft ernste Befürchtungen hervor. Ein angesehener holländischer Farmer erklärte, die Mehrheit der Holländer in seinem Distrikt warten nur den zur Erhebung geeigneten Moment ab. Er allein habe Mausergewehre und Munition für 550 Mann.

§ Prätoria, 14. April. Eine amtliche Meldung besagt, das Gefecht bei Wepener dauert fort. Die Burghers erbeuteten über 500 Schlachtochsen, sowie Pferde und Maultiere. General Froneman schlug eine britische Truppenabteilung. Dieselbe floh in der Richtung auf Wolverpoort, anscheinend über den Orangeriver.

§ Bloemfontein, 16. April. Londoner Blätter melden von hier unter dem 14., daß eine Patrouille des Royal Irish Regiments, bei der sich auch Lord Rohelyn befand, gefangen genommen worden ist. Lord Rohelyn wurde nach Kroonstad gebracht.

Eröffnung der Pariser Welt-Ausstellung.

Paris, 14. April. Präsident Loubet verließ mit Gefolge um 1¾ Uhr das Elysee. Loubets Wagen war von Kürassieren begleitet. In dem nachfolgenden Wagen befanden sich sämtliche Minister, ausgenommen Galliffet. Der Zug begab sich über die Champs Elisées und die Invalidenbrücke nach der Ausstellung. Um 2 Uhr kam Loubet bei der Maschinenhalle an und betrat darauf den Festsaal, wo Loubet mit lautem Jubel begrüßt wurde. Nachdem Präsident Loubet und die hohen Würdenträger Platz genommen hatten, ertönte ein feierlicher Marsch und als dieser ausgeklungen war, hielten Millerand und Loubet ihre Reden, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Nach den Reden spielte die Musik noch zwei Stücke und dann begab sich Loubet in den einen Stockwerk höher gelegenen Salon, wo er die fremden Kommissare mit den Präsidenten der Sektionen empfing. Die Sympatiekundgebungen für Loubet wiederholten sich, als sich der Zug von Neuem zur Besichtigung der Ausstellung bildete. Beim Elysee und auf dem Champs Elysées hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die Loubet und Waldeck-Rousseau Ovationen darbrachte. Gegen ¼4 Uhr setzte sich der Zug zur Besichtigung der Ausstellung in Bewegung. An der Spitze schritt der Polizeipräfekt mit seinen Beamten, ihnen folgte Loubet, umgeben von den Ministern, dem diplomatischen Korps, den fremden Kommissaren und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Präsident Loubet durchschritt die Invaliden-Esplanade und das Marsfeld, die er unter Führung des Generalkommissars Picard und der Mitarbeiter desselben besichtigte. Auf dem ganzen Wege wurde Loubet von Arbeitern und der schaulustigen Menge, die in das Marsfeld eingedrungen waren, lebhaft begrüßt. Um 4 Uhr verließ der Präsident mit seinem Gefolge unter den begeisterten Zurufen der Menge die Ausstellung wieder.

§ Paris, 16. April. Die Weltausstellung war gestern zahlreich besucht. Man schätzt die Zahl der Besucher auf 150 000. Ueberall herrschte die größte Ordnung. An den Gebäuden der fremden Nationen wird weiter gebaut; ihre Vollendung ist bald zu erwarten. In den Straßen von Paris wogt eine festlich gestimmte Menge. Das Wetter ist herrlich. Ein ernsterer Zwischenfall ist bisher nicht vorgekommen.

Briefkasten.

Abonnent in Theningen. Das von den Russen besetzte ostasiatische Königreich Korea ist 223,523 Quadratkilometer groß, also fast halb so groß als Deutschland. Die Mandschurei, welche an Korea anstößt und zu China gehört, umfaßt 942,000 Quadratkilometer. Auch auf dieses Gebiet legte Rußland seine Hand. Wie bescheiden ist dagegen Deutschland, das sich mit der Kiautschoubucht begnügte, ein Gebiet, daß nur ca. 7500 Quadratkilometer umfaßt. Deutschland hat im Zugreifen noch viel von Rußland und England zu lernen.

Ein Landwirt. Ueber meine Wiese fährt seit Jahren mein Nachbar nach seinem Acker, was ich aber nimmer leiden mag, während mein Nachbar sagt, das dürfe er, weil es immer so gewesen, was man Scherfituts nenne. Zu welchem Rechtsanwalt raten Sie mir? usw. — Zu keinem! Vertragt Euch, Ihr Prozeßhans's! Denkt an das schöne Bild: Zwei Bauern prozessieren um eine Kuh; der Michel zieht an den Hörnern, der Heiner am Schwanz, am Euter aber sitzen zwei Rechtsanwälte und melken die Milch in ihre Kübel. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß, und wenn der Nachbar schon seit Jahren über Ihre Wiese fährt, ohne daß Sie was dagegen zu sagen hatten, so wird's auch noch weiter so gehen können.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Photograph. Atelier Badenia
(Sinnerhalle).
Täglich, auch Sonntags, **geöffnet.**
Tadellose Bilder. Billige Preise.
Inh.: **P. P. Kraft.**
Inhaber eines Ehrengeschenkes Sr. Kgl. Hoheit des **Grossherzogs von Oldenburg.**

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Bekanntmachung.

Das neue Schuljahr der hiesigen Volksschule beginnt am **Donnerstag, den 19. d. M., vormittags 8 Uhr. Nachmittags 1 Uhr** findet im II. Stock des neuen Schulhauses die Aufnahme der neu eintretenden Schüler statt; auswärts geborene Kinder haben Geburts- und Impfschein vorzulegen.

Emmendingen, den 16. April 1900.

Der Ortsschulrat:
A. Rehm. 979

Ein ordentlicher Knabe kann sofort oder später in die
Lehre
treten bei 953.3.1
G. Friedr. Rehm, Malermstr., Emmendingen.

Heu und Stroh
hat zu **verkaufen**
Georg Breithaupt,
976 **Mundingen.**

Sofort zu vermieten am Marktplatz
Zimmer mit Küche.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 865.2.1

Obstwein
hat zu **verkaufen.** 882.2.1
Jos. Krafft, Küfer.

Flechten,
Röte, Mitesser, Hautunreinheiten 2c. beseitigt sof. **Kuhn's Glyzerin-Schwefelmilch-Seife**
50 und 80 pfg. **Kuhns Enthaarungspulver** wirkt sofort und sicher, Mk 2.—. Echt nur von **Frz. Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** Hier bei **J. Fuchs,** Friseur.

Gesucht
zum sofortigen Eintritt ein braves, fleißiges **Mädchen,** das bürgerlich kochen kann bei gutem Lohne. 982.1
Frau Referendär Zerrenner.

Großes Geflügelhof-Haus-Schlachten
Lebend- und geschlachtet Geflügel
Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Truthühner, Fasanen, Rehböcke, Hasen, Reh- und Hirschkeulen, Frische Trüsche und Kochfische.
Bresachter Geflügelhof Bresach (Baden)
238.52.1

Gerolsteiner Sprudel
Marke
Roter Stern
Haupt-Niederlage:
W. Reichelt.

Kaufen Sie nur
Union-Wichse
Giebt rasch u. mühelos schönsten Glanz.
In blau-weißen Dosen.
Ueberall erhältlich.

Visitkarten liefert billigst die **Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.**

Steigerungs-Ankündigung.
Infolge richterlicher Verfügung werden dem Otto Kaltenbach, Maurer in Segau am Samstag, den 21. April d. J., nachmittags 3 Uhr, im Ratszimmer in Segau nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Segau öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:
1. L.-B. Nr. 53. Ein Wohnhaus m. Zugehörden, gesch. 1100 M
2. L.-B. Nr. 1093. 19 ar 44 qm Acker im Moos, gesch. 700 M
Emmendingen, 22. März 1900
Großh. Notar:
Münzer. 765.2.1

Flammer's Ideal-Seife
wird in Güte und Billigkeit von keinem anderen Fabrikat übertroffen.
Flammer's Ideal-Seife
ist völlig rein, neutral und greift die Wäsche niemals an.
Flammer's Ideal-Seife
schäumt brillant und besitzt die höchste Waschkraft und Ausgiebigkeit.
Flammer's Ideal-Seife
vereinigt mit einer leichten, bequemen Waschweise grosse Sparsamkeit im Verbrauch.
Flammer's Ideal-Seife
hat einen angenehmen frischen Geruch.
Flammer's Ideal-Seife
ist trotz aller Vorzüge äusserst billig im Preis und darum **der bevorzugteste Liebling aller Hausfrauen.**
Alleinige Fabrikanten
KRAEMER & FLAMMER
Heilbronn a. N.

Ein rechtschaffener Knabe kann sofort als
Lehrling
bei mir eintreten.
Alb. Menton, Zimmermeister, Theningen.

Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pfg. und 1 Mk. in der Apotheke in **Eichstetten** zu haben.
Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich bestelte früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, bestelte angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist. Gedwinst, 25. Mai 1898.
Josef Haimerl, Oekonom.

Sparsame Hausfrauen!
Kauft Speck und Schmalz.
Speck, ff. ger., fett u. mag. à Pfd. 55 Pf.
Del. kalef. Speck nur mag. „ 60 „
Schweineschmalz, gar. r. „ 45 „
Süßrahm-Tafel-Marg. „ 60 „
Mettwurst, ff. „ 80 „
Cervelatwurst ff. „ 120 „
Schinkenwurst ff. „ 110 „
Schinken Rundschnitt, 12 bis 15 Pfd. 90—1.— „
Versand per Post und Bahn. gegen Nachn. Bei 35—40 Pfd. fr. jede Station. 334.*.26
Aug. Kleine, Blotho i. Westf.

Ein zuverlässiger 977
Knecht
zu 2 Pferden **sofort gesucht.**
Von wem sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am seltsamsten war die dritte Bedingung; er sollte sich nicht verheiraten, wenn er Mitglied des Hoftheaters bleiben wollte. Hier entstand die Frage: Stellte der unbekannte Freund diese Bedingung im eigenen oder im Interesse seines Schützlings? War das letztere der Fall, so ließ dieselbe sich unschwer dahin beantworten, daß entweder der Herzog selbst oder eine andere einflußreiche Persönlichkeit dem unverheirateten vor dem verheirateten Künstler den Vorzug gab, daß folglich Alsdorfs Stellung auf dem Spiele stand, wenn er dieser Bedingung zuwiderhandeln wollte. Wie aber, wenn der unbekannte Freund die Bedingung im eigenen Interesse stellte? War sie wirklich nur einer Laune desselben entsprungen, wie sein angeblicher Sekretär bemerkt hatte? 2

Doch mochte dem sein, wie ihm wollte, gerade auf die letzte Bedingung glaubte der junge Mann ohne Bedenken eingehen zu können, da die Rücksichten, die er seiner Mutter gegenüber zu nehmen hatte, seiner Mutter, die er über alles liebte und verehrte, ihm eine Verheiratung für lange Zeit unmöglich machten. Auch war er bisher noch keiner Frau begegnet, bei deren Anblick sich die heiße, urgewaltige Sehnsucht in ihm geregt hätte, sie die Seine nennen zu dürfen. Er konnte demnach unbedenklich das gebotene Glück annehmen, die Hand ergreifen, die ihm den Weg zu einer glänzenden, gesicherten Existenz, zu Ruhm und Ehre bahnen wollte. Mit einem Schlage war er von den ihn quälenden Sorgen befreit. In wenigen Jahren konnten die Schulden getilgt sein, mit denen die sich für den einzigen geliebten Sohn aufopfernde Mutter ihr kleines Heimwesen belastet, und wie leuchtete seine eigene Zukunft so klar und hell, durchglüht vom Sonnenglanze der Ehre und des Ruhmes, welch' weites Feld lag für seinen heißen Schaffensdrang geebnet vor ihm.

So in Gedanken verloren, hatte Alsdorf das Oeffnen der Thür überhört, die aus der Kolonnade in das Speisezimmer des Kasinos führte. Die behäbige Gestalt eines Mannes in den Fünfzigern trat heraus und kaum hatte der Mann den gedankenvoll Dastehenden erblickt, so schritt er mit den Worten: „Holla, junger Freund, was treiben Sie da so allein? Schwärmen, dichten Sie wohl gar oder nehmen Sie zärtlichen Abschied?" auf ihn zu.

„Fehlgeschossen, Herr Doktor!" entgegnete Alsdorf lachend. „Nichts könnte mir in diesem Augenblicke willkommener sein als Ihre Gegenwart. Ich stehe an einem Scheidewege meines Lebens. Sie können mir raten, Herr Doktor, weiß ich doch aus Ihrem eigenen Munde, daß die Verhältnisse, in die ich eintreten soll, Ihnen wenigstens einigermaßen bekannt sind. Auch bin ich überzeugt, daß Sie mir Ihre wahre Meinung, wo es sich hier um meine Existenz, meine Zukunft handelt, nicht vorenthalten werden."

„Hm, das klingt ja sehr feierlich! Nun denn, heraus mit der Sprache! Worum handelt es sich denn? Sie wissen, ich halte mit meiner Meinung nie hinter dem Berge, wo es das Wohl und Wehe meiner Freunde gilt, und daß ich Sie zu diesen zähle, kann Ihnen ebenfalls nicht unbekannt geblieben sein."

„Ich weiß das, Doktor, darum eben sind Sie auch der einzige Mensch, den ich in dieser Angelegenheit ins Vertrauen ziehen kann. Lesen Sie diesen Brief, dann sollen Sie erfahren, wie ich zu demselben gekommen bin."

„Das scheint ein zierliches Damenhändchen zu sein," bemerkte der Doktor, kaum daß er einen Blick auf die Adresse geworfen. „Ein Liebesbriefchen, he?"

„Lesen Sie nur erst, Doktor," drängte Alsdorf. „Mein Wort darauf, es steht keine Silbe von Liebe darin."

„Hm," machte der Doktor, mit einem forschenden Seitenblick das Antlitz Alsdorfs streifend. Dann faltete er bedächtig den Brief auseinander, besah ihn von allen Seiten und begann zu lesen. „Sieh da! Also an das herzoglich X.sche Hoftheater in C.," sagte er, nachdem er gelesen hatte.

„Ganz annehmbare Aussichten das! Natürlich wollen Sie annehmen? Doch verzeihen Sie mir eine Frage, Alsdorf, wie steht es mit den seltsamen Bedingungen, die Ihnen der unbekannte Freund da vorschreibt? Werden Sie darauf eingehen können? Besonders auf die Vorschrift, ledig zu bleiben, die mir, offen gestanden, einigermaßen verdächtig vorkommt."

„Mir nicht, Doktor," lachte Alsdorf. „Sie ist gerade diejenige, die mir das wenigste Kopfzerbrechen verursacht. Es können noch Jahre vergehen, ehe ich überhaupt daran denken kann, mich zu verheiraten."

„Ich meine nicht so," erwiderte der Doktor. „Sie denken nicht ans Heiraten und thun sehr wohl daran. Ich habe es bis zur Stunde noch keinen Augenblick bereut, daß ich zur Fahne des ehelosen Lebens geschworen. Ich meine nur, daß hinter diesem Verbote kein Mann, sondern ein Weib steckt, mit anderen Worten, daß der unbekannte Freund eine . . Freundin ist."

„Doktor, welch' ein Gedanke!" rief Alsdorf.

„Ich glaube nicht auf falscher Fährte zu sein. Doch Sie wollten mir ja noch mitteilen, wie Sie zu dem Brief gekommen. Ich bitte darum."

Alsdorf erzählte.

„Sie sind überzeugt, daß das junge Bürschchen, das Ihnen den Brief eingehändigt, ein Mann gewesen?" forschte der Doktor, als jener schwieg.

„Ueberzeugt, bester Doktor, kann ich nicht sein," versetzte Alsdorf. „Dazu war es zu dunkel unter den Bäumen. Ich sah nur undeutlich die Umrisse einer männlichen Gestalt vor mir."

„Das bestärkt mich noch um so mehr in meinem Verdachte," fuhr der Doktor nach kurzem Nachdenken fort. „Wozu hier die ganze Geheimniskrämerei, wenn ein Mann, sogar ein Freund des Herzogs, wie er sich in dem Briefe nennt, sich für Sie interessiert? Ich vermag den Grund nicht einzusehen. Doch, meine Bedenken sollen Sie nicht hindern, das Engagement unter den gestellten Bedingungen anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.) 78,19

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unserm unvergeßlichen, lieben, allzufrüh dahingeschiedenen

Herrn Dr. med. Franz Bloch

die letzte Ehre und uns herzliche Teilnahme erwiesen, unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Leonie Bloch, geb. Reichenbach und Kinder.

Mülhausen i. Els., 16. April 1900.

975

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, unvergeßlichen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Matthias Kern,
Maurer,

im Alter von 57 Jahren durch einen Herzschlag zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Maleck, den 18. April 1900. 974

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, statt.

Frau Cotta-Spiel
(aus Martin Luthers Jugend)
dargestellt von Mitgliedern der evangelischen Gemeinde
im Stadttheater zu Lahr in Baden.
1. Aufführung: Donnerstag, den 19. April,
2. „ Freitag, „ 20. „
Anfang abends 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr.
Eintrittspreise: **Mk. 2.—, Mk. 1.— und 50 Pfg.**
Karten im Vorverkauf bei Herrn **Max Huck**, Marktstraße 10 in **Lahr** erhältlich. 935.3.1

Für alle Husten- u. Influenza- sind
Kaiser's Brust-Caramellen
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** 557.5 5
Packet 25 Pfg. bei
W. Reichelt in Emmendingen.

Das passendste Geschenk

bei allen Anlässen ist eine gediegene Uhr und empfehle ich besonders **Badenia-Regulateure**, deren wundervoller Schlag unerreicht dasteht. Andere Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, von 11 Mk. 80 Pfg. an.

Taschenuhren, Universalwecker.

Lade das geehrte Publikum zur Besichtigung ein.

Franz Liebert, Uhrmacher,
804.10.1 **Freiburg i. Br.**, Nußmannstraße 3.

Haus-Verkauf.

In schöner Lage Emmendingens ist ein komfortabel eingerichtetes

Privat-Haus,

enthaltend 8 Wohnzimmer, zwei Küchen, Badezimmer, Keller und Speicher, nebst anstoßendem, schönen Garten, unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Hochberger Bote" und **J. B. Weil**, Freiburg i. B., Salzstraße 20, III. Stock.

---

1 gebrauchter, noch gut erhaltener
Kochherd
mit Kupferschiff u. Stange ist **billig** abzugeben bei 937.3.1
M. Günzburger,
Eisenhandlung.

Empfehle
Kaffee,
stets frisch geröstet, p. Pfd. **Mk. 1.—** in allgemein beliebter Qualität. Ferner feinste Sorten
Mocka und Menado,
per Pfund Mk. 1.60 u. Mk. 1.40.
819.1 **Aug. Hetzel.**

Heu feil!

Etwa **35 Zentner**, sehr gut eingebrachtes, in Köndringen Nr. 125. 929.2.1

Für ein Gasthaus wird per sofort ein jüngerer 936.2.1
Hausbursche
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Hochberger Boten.

Klein's Plazirungs-Bureau
Bertholdstr. 21, **Freiburg i. B.**
Stellen finden: Wirtschafts- u. bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550
Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffetfräulein, feine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe kann sofort in die **Lehre** treten bei 942.3.1
Gustav Bodenweber,
Blechnermeister,
Emmendingen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch frühzeitige Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: 5057
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
81. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 4 Frcs.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.
In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.**

Maurer-Lehrlinge
können eintreten bei 971.2.1
Otto Zimmer,
Bauunternehmer.

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.1
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang.

99er Legehühner!

iil., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft, Fracht-Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.

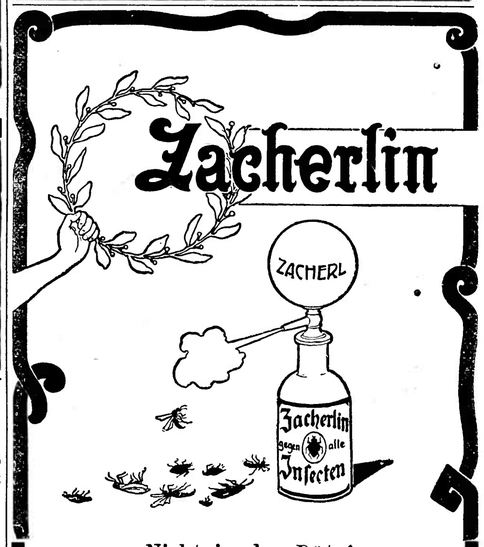
Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Colli, 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn

von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füll-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.27
B. Brecher, Fluste 1/14
via Osterberg i. Schl

Zacherlin



Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!

Das ist 887.6.1
die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe
gegen jede und jede Insekten-Plage.

Emmendingen:	Fritz Dieffenbach.	Elzach:	G. Uhl.
„	Wilh. Reichelt.	Endingen:	Robert Schwörer.
Bahlingen:	Ww. Rubin.	Herbolzheim:	Louis Behrle.

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen.
Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.
Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.9
Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Mannheimer Pferde-Lotterie
Ziehung 2. Mai 1900
1 Los nur 1 Mark.

Darmstädter Pferde-Lotterie
Ziehung 16. Mai
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra empfiehlt und versendet die bekannte Hauptkollekte 750.10.2
L. F. Ohnacker, Darmstadt

Messmer's Glüh-Luft-Caffee.

Feinste Mischungen.
Per Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— u. Mk 2.50.
Niederlage bei:
Herrn Xaver Schindler am Marktplatz, **Emmendingen.** C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Kheinstrasse 31, **Freiburg.** C. F. Rappold, L. Nübling Sohn, **Denzlingen.** Ernst Füchter, **Kenzingen.** Heinrich Boos, **Bahlingen.**
296.12.3

Falzziegel,

garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.1
Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

Nr. 90. **Emmendingen, Mittwoch, 18. April 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.
18. April.

Während Napoleon Bonaparte seinen Kriegszug vorbereitete und so schlau in der Zusammenziehung seiner Heere operierte, daß die Oesterreicher weder in Italien, noch in Deutschland erkennen konnten, wohin seine Pläne zielten, überließ er die in Italien noch befindlichen französischen Truppen ihrem Schicksale, das keineswegs beneidenswert war. Denn die Franzosen waren gegen die österreichischen Massen viel zu schwach und nur die ausgezeichnete Schulung Napoleons ließ sie auf dem verlorenen Posten Genua ausharren. Damals hätte ein rasches, energisches und zielbewußtes Eingreifen Oesterreichs eine für Bonaparte verhängnisvolle Wendung des Krieges herbeiführen können; aber die Oesterreicher machten niemals Ernst und begnügten sich mit kleinen Siegen, die sie auch nicht einmal ausnutzten. Das war auch der Fall mit der Schlacht bei Voltri am 18. April 1800, in welcher die Oesterreicher unter General Melas einen Sieg über die von Massena geführten Franzosen erfochten. Diese aber konnten sich nicht nur mit einem Teile des Heeres in die Festung Genua zurückziehen, sondern es konnte auch ein anderer Teil den Rückzug durch die piemontesischen Alpen nehmen. Und doch wäre es den Oesterreichern mit einiger Kraftanstrengung nicht schwer gewesen, die ganze französische Streitmacht zu vernichten.

§ Wenn die Buren

im Kampfe gegen die Engländer unterliegen sollten, steht eine allgemeine Auswanderung bevor. Die Buren werden sich auf portugiesisches oder deutsches Gebiet begeben müssen, denn andere nahe Landstriche, auf welche nicht England Beschlag gelegt hätte, giebt es nicht. Leider soll inmitten der deutschen Regierung die Stimmung vorherrschen, die Buren abzuweisen. Die Engländerei ist eben noch mächtig in Berlin, und um den Engländern gefällig zu sein, schädigt man lieber die deutschen Interessen. Es wäre ein großer Gewinn für unser großes, menschenleeres Südwestafrika, wenn sich die Buren hier niederlassen würden. Die „Hamb. Nachr." schreiben hierzu: „Eine von uns neulich bereits erwähnte kolonialpolitische Zeitungskorrespondenz hat mitgeteilt, daß sich die deutsche Regierung nach langem Schwanken dazu entschlossen habe, eine größere Einwanderung von Buren in das südafrikanische deutsche Schutzgebiet nicht zu begünstigen. Wir bedauern diesen Entschluß, da ein günstigeres Kolonisationselement wie die Buren dort nicht aufgefunden werden kann. Fürst Bismarck ist seiner Zeit bereit gewesen, jede Erleichterung der Einwanderung und Einrichtung in jenen Gebieten entgegenzubringen. Die Buren sind ein Volksstamm, der mit den dortigen Verhältnissen Bescheid weiß und aus zuverlässigen, ordnungsliebenden Leuten besteht. Für die deutschen Interessen in Südwestafrika ist eine Einwanderung der holländischen Buren im größeren Maßstabe eine viel geringere Gefahr, als die Konzessionierung englischer Unternehmer. Die Buren haben in Transvaal eine freundliche Gesinnung für uns bethätigt und würden dies künftig um so mehr thun, wenn sie auf deutschem Territorium eine entgegenkommende Behandlung fänden. Die Buren teilen mit uns die Gefahr, von dem englischen Einfluß in jenen Gegenden absorbiert zu werden. Wir sind im Interesse der hindernislosen Entwicklung des deutschen Südwestafrika betrübt über die angekündigte Parteinahme der deutschen Regierung gegen die Buren und über die Thatsache, daß auch hier der englische Einfluß stärker gewesen zu sein scheint, als Erwägungen der Nützlichkeit. Den Engländern ist jede Erstarkung des holländischen Elements in Südwestafrika unerwünscht: sie werden es gern sehen, wenn wir uns dort feindselig zu den Buren stellen, aber danken werden sie es uns auch nicht."

Mit dem großen Schlage, welchen nach den Meldungen Londoner Zeitungen Generalfeldmarschall Lord Roberts vorbereitet, ist es augenscheinlich noch nichts. Aus den Osternachrichten ergiebt sich nur, daß er die volle Bewegungsfreiheit noch nicht wieder erlangt und es daher auch nicht verstanden hat, die Buren in ihren kühnen Märschen, welche die Einkreisung der Briten zum Ziele haben, zu hindern. Die Garnison von Wepener, die in den viertägigen Kämpfen der Vorwoche 18 Tote und 132 Verwundete verloren hat, ist noch immer eingeschlossen; Lord Roberts, der angeblich eine ganze Division Verstärkung aus der Kapkolonie erhalten haben sollte, hat es nicht fertig gebracht, dem gar nicht so weit entfernten Orte zu helfen. Statt dessen ist General Brabant von Aliwal North, also der Grenze der Kapkolonie her, zum Entsatz ausgeschickt. Ob der etwas ausrichten kann, muß die Folge lehren, bisher hat er noch keine Lorbeeren errungen. Auch General Buller sitzt in Natal wie festgenagelt. Er wollte in voriger Woche bekanntlich den Buren, die hier von Bothe selbst kommandiert werden, großen Schaden zugefügt haben, aber die Buren bewegen sich frei nach allen Richtungen, während die Engländer sich nicht rühren. General Methuen kommt am Vaalfluß nicht vorwärts, und von Mafeking schweigt alles. Endergebnis ist also, daß trotz aller bestimmten Hoffnungen der Londoner Zeitungen und angeblicher kleiner Vorteile die Operationen der britischen Hauptarmee noch immer stocken. Denn was wirklich etwa von Bloemfontein nordwärts gesand ist, können nur unbedeutende Abteilungen sein.

§ Rundschau.

Schon bei dem letzten Besuche des österreichischen Kaisers in Berlin ward darauf geachtet, daß die Königgräherstraße beim Einzug nicht berührt werde, obwohl der an dieser gelegene Anhalter Bahnhof der für eine Reise von Wien gegebene Ankunftsbahnhof ist. Auch diesmal erfolgt ein Umweg. Kaiser Franz Joseph kommt am 4. Mai, vormittags, auf dem Potsdamer Bahnhof an und der Einzug erfolgt über den Potsdamer-Platz (unter Vermeidung der direkten Königgrätzerstraße) durch die Bellevuestraße, die mit den Markgrafen-Standbildern ausgestattete Sieges-Allee, Brandenburger Thor und die Linden. Es heißt, Kaiser Wilhelm II. werde bei diesem Besuche zum österreichischen Feldmarschall ernannt werden. Kaiser Franz Joseph hat bereits den preußischen Marschallsstab. — Römische Meldungen, man sehe dort die Begegnung nicht gern, weil eine Beeinträchtigung der italienischen Interessen gefürchtet werde, sind natürlich dummes Zeug.

Die Flottenvorlage wird noch im Laufe des Monats Mai Gesetz sein, da eine volle Verständigung zwischen Reichsregierung und der ganzen Zentrumspartei erzielt ist; diese Meldung haben die leitenden Zentrumsparteiorgane zum Osterfest gebracht und man hat keinen Grund, die Richtigkeit der Nachricht zu bezweifeln. Mit der Zustimmung des Zentrums ist eine große Mehrheit zu Gunsten der Vorlage gegeben. Bezüglich der Kostendeckung wird die Reichsregierung angeblich die Besteuerung der Konnossements- und Schiffspassagierbillets, die Verdoppelung der Lotteriesteuer, die Saccharinsteuer, die Erhöhung des Zolles auf ausländische Champagner und Liköre, importierte Zigarren und Zigaretten, eine Verbrauchs-Abgabe auf inländischen Schaumwein und einige andere Luxusartikel vorschlagen. Die Arbeiten zur Aufstellung der bezüglichen Gesetzentwürfe für den Reichstag sind schon im Gange. Die Reichserbschaftssteuer, die auch nie populär geworden sein würde, ist definitiv fallen gelassen. Das Zentrum bleibt also Trumpf.

Die Besprechungen über das Fleisch-Einfuhr-Verbot im deutschen Vieh- und Fleischschaugesetz haben auch in den Oster-Nummern der Zeitungen mit unveränderter Lebhaftigkeit angedauert. Der Bund der Landwirte geht bestimmt darauf aus, das volle Einfuhr-Verbot, wie es in der zweiten Lesung im Reichstage beschlossen ist, aufrecht zu erhalten, während in der konservativen Reichstagsfraktion gegenüber der „Unannehmbar"-Erklärung der Reichsregierung sich vermittelnde Stimmen geltend machen. Nachdem in der Flottenvorlage ein Kompromiß erzielt worden ist, dürfte auch im vorliegenden Falle bald ein solches zu stande kommen.

München er Zeitungen berichten: Nach statistischer Erhebung werden in der Stadt jährlich 300 000 Hektoliter Milch verbraucht, was eine Ausgabe von 6 Millionen Mark bedeutet. Diese Milch kommt aus einem Umkreise bis zu zehn Stunden hierher. Welch

---

Herzenskämpfe.
Roman von Klara Pause. 3

Ich bin überzeugt, Sie wagen nichts dabei. Sie sind in jeder Hinsicht eine viel zu gesunde Natur, als daß es Ihnen irgend welchen Nachteil bringen könnte, auch wenn Sie wirklich Ihre Stellung einer kleinen Frauenintrigue zu verdanken hätten. Nur rate ich Ihnen, lassen Sie den unbekannten Freund so lange wie möglich in seiner Verborgenheit; beachten Sie seine Winke, soweit sich das mit Ihren Grundsätzen und Ihrer Ehre verträgt, halten Sie sich die Fesseln der Ehe vom Leibe und sichern Sie sich dadurch die erste Stelle zu einer ruhm- und ehrenvollen Laufbahn.

Sollte jedoch der unbekannte Freund aus seiner Verborgenheit hervor- und mit Forderungen, die zu erfüllen Sie nicht gewillt sind, an Sie herantreten wollen, nun, so sind Sie ja Mann genug, alle Intriguennetze geschickt und mutig zu zerreißen. Jedenfalls wird es gut sein, wenn Sie auf alles gefaßt sind. Ein heißer, für einen jungen Mann wie Sie, gefährlicher Boden ist es, den Sie betreten werden, und ohne Kampf Ihrerseits wird es Ihnen kaum gelingen, festen Fuß auf demselben zu fassen."

„Ich weiß, daß Ihnen die Verhältnisse der herzoglichen Residenz bekannt sind, Doktor, wollen Sie mir nicht einige Winke geben? Ich werde Ihnen dankbar dafür sein."

„Ich will Ihnen etwas Besseres als Winke geben, lieber Alsdorf, eine Empfehlung an meinen alten Freund Doktor Krellwitz; zwar ein etwas sonderbarer Kauz, mit krausem Sinn und krausem Haar, den die Hofkotterie seiner schneidigen Wahrheitsliebe wegen fürchtet, doch ein Charakter, fest, treu und rein wie Gold.

Gelingt es Ihnen, woran ich nicht zweifle, sein Vertrauen, seine Freundschaft zu gewinnen, so sind Sie geborgen. Nur einiges will ich Ihnen noch bemerken, um Ihnen wenigstens einigermaßen Ihre Stellung klar zumachen.

Es giebt zwar einen regierenden Herzog von X., und das ist ein junger, liebenswürdiger und interessanter Mann, der jedoch nur in der Welt seiner Ideale zu Hause ist und weit mehr Talent zum Schwärmen, Träumen und Dichten als zum Herrschen und Regieren hat. Von den Regierungslasten befreit ihn denn auch vorsorglich die Herzogin-Mutter, welche zehn Jahre lang, bis zum achtzehnten Lebensjahre ihres Sohnes, Herzogin-Regentin war. Außer ihr herrscht jedoch noch eine Frau am herzoglichen Hofe, eine junge, schöne, geistreiche Frau. Sie beherrscht den Herzog durch den allmächtigen Zauber ihrer Schönheit und durch ihren hohen Freund beherrscht sie Hof und Land, zuweilen sogar die Herzogin-Mutter, deren erste Hofdame sie ist."

„Also wohl eine zweite Lady Milford," warf Alsdorf dazwischen.

„Nein," erklärte der Doktor bestimmt. „Dazu ist sie zu stolz und zu klug. Mögen ihre Feinde und Neider noch so abspreechend über sie urteilen, ich bin überzeugt, ihre Liebe wird ihr um nichts Geringeres als um eine Herzogskrone feil sein, und wer weiß, ob sie ihr Ziel nicht trotz aller Hindernisse endlich doch noch erreicht. Dann giebt es noch einen sehr einflußreichen, sehr gefährlichen Mann am herzoglichen Hofe, den Minister von Lindenheim, den vertrauten Freund und Ratgeber der Herzogin-Mutter. Doch mit dem haben Sie ja vorderhand nichts zu thun. Ich kenne den Herrn Minister sehr genau. Es gab eine Zeit, wo Krellwitz, Lindenheim und ich die besten Freunde waren. Damals hatte der letztere noch keine Orden, ebenso wenig wie den Freiherrntitel und das „von" vor seinem Namen. Doch das ist mehr als zwanzig Jahre her. Damit glaube ich Ihnen genug gesagt und den Boden, den Sie betreten wollen, annähernd richtig beleuchtet zu haben. Ihren scharfen Augen muß es überlassen bleiben, die Steine des Anstoßes zu vermeiden, die Ihnen auf Ihrem Wege zu einer angenehmen und gesicherten Existenz unbequem und hinderlich werden könnten."

„So raten Sie mir zur Annahme, Doktor?"

„Entschieden, junger Freund! Sie haben ja das Zeug dazu, sich zum Herrn der Situation aufzuschwingen, Hammer zu sein, nicht Ambos. Suchen Sie nur Krellwitz für sich zu gewinnen, stoßen Sie sich nicht an seine Sonderbarkeiten, er ist ein edler Kern in rauher Schale."

„Was ich Ihnen noch raten möchte, Alsdorf: lassen Sie das Wie Ihres Engagements für jedermann, Krellwitz natürlich ausgenommen, unbedingtes Geheimnis bleiben. Und nun kommen Sie! Auf die vortrefflichen Aussichten für Ihre Zukunft müssen wir doch eine Flasche zusammen ausstechen!"

Damit schob der Doktor lachend seinen Arm in den des jungen Mannes und kehrte mit ihm in den Speisesaal des Kasinos zurück.

* * *

Die Abenddämmerung eines trüben, unfreundlichen Oktobertages begann die kleine herzogliche Residenz C. in ihren grauen Nebelschleier einzuhüllen. Die freundliche, höchst romantische Lage der Stadt wird durch herrliche, parkähnliche Anlagen, die sich rings um dieselbe ziehen, noch um vieles erhöht.

Der Stadtpark, so werden die Anlagen genannt, ist eine der Schöpfungen des Großvaters des jetzigen Herzogs, dessen Prachtliebe und Schönheitssinn die halbe Wildnis, die vordem hier geherrscht, in ein wahres Paradies verwandelt. Inmitten des Stadtparkes lag das herzogliche Theater, in Bauart und Ausstattung in Wahrheit ein Kunststempel.

Der große Park, der unmittelbar an die prachtvollen Gärten des herzoglichen Schlosses stieß, wurde nur durch eine teilweise durch Gitterwerk unterbrochene Mauer von dem Stadtpark getrennt. An der breiten, von Kastanienbäumen beschattete Allee, die längs dieser Mauer hinlief, lagen von Gärten umgebene Villen, meist von den höheren Beamten des Hofes und von der Aristokratie bewohnt.

Zwischen diesen hochelegenten und modernen Prachtbauten nahm sich ein altertümliches, einstöckiges Haus, das mit seinen Spitzbogenfenstern, den runden Erkern mit Türmchen und dem hohen spitzen Dach fast wie ein Schlößchen aussah, recht wunderlich aus. 78,19